Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 23

Artikel: Eine Herzenssache des Liberalismus [Schluss]

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Suzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Druck und Bersand durch die Geschäftsstelle Eberle & Richenbach, Ginfiedeln

Jahres preis Fr. 8.50 — bei ber Bost bestellt Fr. 8.70 (Ebed IX 0,197) (Ausland Bortozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule - Mittelichule Die Cehrerin

Anseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Ap.

Inhalt: Eine Herzenssache des Liberalismus. — Lesefrüchte. — Pfingsttagung des Luzerner Kantonalverbandes. — himmelserscheinungen im Monat Juni. — Schulnachrichten. — Arantenkasse. Beilage: Boltsichule Rr. 11.

Eine Herzenssache des Liberalismus.

Die "neutrale Schule", die konfessions= lose Schule also eine Derzenssache aller großen liberalen Sofpadagogen bis

auf den heutigen Tag.

Wir haben oben Diesterweg genannt und den deutschen Lehrerverein. Dieser deutsche Lehrerverein, der offizielle Förderer der liberalen Badagogit in Deutschland, hat sich auf seiner Rieler Tagung im Jahre 1914 zu folgendem Programm bekannt: "Die deutsche Lehrerversammlung fordert die organisch gegliederte nationale Einheitsschule, die einen einheitlichen Lehrerstand zur Voraussetzung hat, und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt Und auf der Pfingsttagung vom Jahre 1916 verlangt er, daß "die nationale Einheitsschule auf einer einheitlichen Weltanschauung aufzubauen sei".

Der schweizerische Bruder des deutschen Lehrervereins ist der Schweizerische "Lehrerverein". Und er hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er sich grundfählich und mit aller Entschiedenheit auf den Boden der neutralen, konfessionslosen Schule stelle, und daß ihm "die Bestimmungen ber Bundesverfassung oberfte Richtschnur und Norm" seien.

Die konfessionslose Schule die Derzens-

sache des Liberalsmus! Und wo immer der Liberalismus zur Macht oder wenig= stens zu politischem Ginfluß gelangte nicht nur in der Schweiz, auch in Frankreich, in Italien, in Deutschland, in Defterreich usw. — da war es sein erstes und wichtigstes Wert ober feine bringenbite Sorge, trop Protest der Kirche und in grober Berletung heiliger Elternrechte, die Schule zu verstaatlichen, zu neutralisieren, das Schulhaus vom Einfluß des Pfarrers zu befreien.

Daß die konfessionslose Schule Herzens= sache des schweizerischen Liberalismus ist, wußten wir längst. Unsere Schulgeschichte seit den 30 er Jahren des letten Jahrhunderts, die Schulgeschichte der einzelnen Kantone und die Schulgeschichte der Gesamtschweiz, beweist das überzeugend. Und daß der schweizerische Liberalismus auch in Zukunst sich dafür einseten werde, falls von katholischer ober protestantischer Seite der Versuch gemacht werden sollte, unsern Schulartitel zu revidieren, das gelobte kürzlich (Febr. 1919) ein freisinniger Baster Lehrer in der freisinnigen Thurgauer Zeitung mit folgenden Worten: "Wir sind es unserer Selbstachtung, der Solidarität des Volkes, der Vergangenheit der radital=demotratischen Bartei

schuldig, die die Staatsschule in gewaltigen Kämpfen errungen hat." Das offizielle Gelöbnis aber legte die schweizerische freisinnige Partei ab in ihrem Ausruse zu den letten Nationalratswahlen: "Die Schule soll, wie alle Staatseinrichtungen (!) . . . nicht nach konfesionellen Ansprüchen

eingerichtet sein."

Die konfessionslose, die neutrale Schule geschichtlich und tatfächlich eine Herzenssache des Liberalismus. Und sie ist das nicht zufällig, sie ist es notwen= dig. Diese Notwendigkeit folgt aus dem Besen des Liberalismus. Der Liberalismus müßte aufhören Liberalismus zu sein, wenn er anfinge, für die konfessionelle Schule zu sein. Wenn der Liberalismus Rationalismus, Freidenkerei, Individualismus, Subjektivismus ift — und er ist das seinem Wesen nach — dann muß er Gegner irgend welches Konfessionalismus und erst recht Gegner des christlichen und des katholischen Konfessionalismus sein. Und wenn der Liberalismus doch Religion hat und für die Erhaltung der Religion eintritt, dann kann er nur eine Religion meinen nach dem Schillerschen Katechismus: "Du fragst mich, was für eine Religion ich habe? Keine von allen, die du verehrst! Eben aus Religion!" Aehnlich verkündete einst, der freisinnige St. Galler Journalist und Regierungsrat Seifert: "Auf den Trümmern ber Konfessionen wird die wahre Religion errichtet. " Und ist es nicht Geist aus dem gleichen Katechismus, wenn die "Jubiläumsschrift" des "Schweizerischen Lehrervereins Settion Luzern" (Luzern 1920) die Aufgabe der Schule dahin bestimmt, den "echten Schweizergeist" zu pflegen, "der sich über die Schranten der Konfessionen und Barteien hinwegfest zur För= derung mahren Menschentums". Das ist grundsätliche, waschechte liberale Theologie!

Bir wollen uns nun durchaus nicht in die Herzensangelegenheiten des Liberalismus mischen. Wenn der liberale Politiker sür seine konfessionslose Schule schwärmt, und wenn der grundsäplich liberale Vater seine Kinder in die konfessionslose, neutrale Schule schicken will oder in eine Schule mit einer neuen Religion, die über den disherigen Konfessionen steht, so ist dagegen, vom rechtlichen Standpunkt aus, durchaus nichts einzuwenden. Es wäre charakterlos, wenn er es nicht täte, wenn er gegen seine lleberzeugung handelte. So weit sind wir

also einig und können ganz gut mit einander auskommen. Aber da muffen wir protestieren, und wir protestieren auch auf die Gefahr hin, daß infolge unseres Protestes der äußere Friede zwischen uns und ihm einen Bruch bekame, da protestieren wir, und wir protestieren, wie wir in einem spätern Artikel ausführen werden, im Namen des Rechtes und im Namen des klaren Wortlautes eines Artikels der Bundesverfassung: wenn der liberale Politiker und der liberale Vater auch die Kinder von Eltern, die noch fest auf konfessionellem Boden stehen — und es gibt, Gott sei Dant, noch recht viele folche im Schweizerlande — wenn er auch diese Kinder in die tonfessionelosen, neutralen Schulen zwingen will, wenn er meint, die Kinder von Eltern, die anders denken und anders glauben als er, mußten nach den gleichen Beften erzogen werden, wie seine eigenen Kinder, die Kinder des grundsätlichen Freifinns. In dem Augenblicke aber, in dem der Liberalismus das verlangt, wird er seinen ureigentlichen Grundsätzen untreu. Das Wort Freiheit, das ihm, wie sein Name fagt, oberftes und heiligstes ift, wird dann zur Phrase, und er selber wird zum ausgesprochenen Tyrannen.

Der Liberalismus sage nicht, die Katholiken seien nicht beffer, auch die Ratholiken wollen ja die ganze Welt katholisch machen, also habe auch er das gleiche Recht — die ganze Welt freisinnig zu machen. Erstens frage er einmal im Kanton Freiburg droben, in diesem ultramontansten aller ultramontanen Schweizer Kantone, wie es mit dem "tatholisch machen" von Andersgläubigen stehe. Er wird dann zu seinem großen Staunen vernehmen, wie tolerant, wie entgegenkommend, wie im beften und einzig richtigen Sinne liberal dieser ultramontane Kanton Freiburg seinen protestantischen Mitbürgern und ihren Schultindern gegenüber ift - trot Artifel 27 der Bundesverfassung. Und zweitens verwehrt es bem Liberalismus von Rechts wegen auf der ganzen Welt nieniand, von ganzer Seele zu munichen, die ganze Welt möchte liberal, freisinnig, konfessionslos, neutral werden; wir verwehren ihm nur, das auf eine Weise zu erstreben, die heilige Rechte anderer verlett. Und drittens: wenn der Ratholit wünscht und dafür betet und auf durchaus rechtliche Weise dafür wirkt, daß die ganze Welt katholisch werden möchte, so tut er das wenigstens traft seines Prinzipes, seines Katechismus, traft seines Namens. Wenn aber der Liberale das gleiche anstrebt, so tut er es in Verleugnung seines Namens und im Widerspruche mit dem Dauptsate seines Katechismus und im Widerspruche mit dem, was er als die große Kulturerrungenschaft des Liberalis=

mus hinstellt.

Aber der Liberalismus, sagt man, sei eine sterbende Allmacht. Und schon stehen die Füße derer vor der Türe, die kommen, ihn zu begraben. Ja, als poli= tisches System, als wirtschaftliches System hat er abgewirtschaftet. großen Tage werden gezählt sein. Aber der hochmut, der eigentliche Bater des religiösen Liberalismus im Himmel und auf Erden — und der politische und wirtschaft= liche Liberalismus sind nur nachgeborne Brüder dieses religiösen Liberalismus der Hochmut sitt zu tief in der verderbten Menschenbrust, als daß dieser religiöse Liberalismus je aussterben würde. jo hat denn auch der Erbe des Liberalismus, der Sozialismus, ein Schulprogramm, das in feinem religiöfen Gehalte dem Schulprogramm des Liberalismus verteufelt ähnlich sieht. Vor dem Liberal= ismus hat in dieser Hinsicht der Sozialis= mus nur das voraus, daß er aufrichtiger, klarer ist in seinen religiösen Programmen. Während der Liberalismus darauf ausgeht in dunklen Sprüchen zu reden, seine bösen Absichten mit schönen Bersprechungen zu maskieren — darin ruht ja zu einem guten Teile das Geheimnis seiner Werbekraft sagt der Sozialismus offener heraus, was er will. Er macht aus seinem Atheismus tein Geheimnis. "Chriftentum und Sozialismus stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser" erklärte Bebel.

So lehrt der Sozialismus nach dem Erfurter Programme: "Erklärung der Relisgion zur Privatsache, Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen weltslichen Schule." Und auf der Bremer Tas

gung bekennt er wieder: "Eine grundlegende Forderung unserseits ist die volle Weltlichteit der Schule. Hinweg mit der Resligion aus der Schule. Sie hat in der Schule nichts zu tun." Das liberale Schulsprogramm ist vorsichtiger; es sagt gewöhnslich direkt nichts gegen die Religion, es verschweigt sie einsach; der Ausdruck Resligion kommt einsach nicht vor im liberalen Schulprogramm.

Die Derzenssache des Liberalis= mus — also auch eine Herzenssache des

Sozial ismus.

Aber auch wir, die Katholiken und sie, die gläubigen Protestanten und alle andern, die noch auf dem Boden einer bestimmten Konfession stehen, haben eine Derzenssache. Und unsere Herzenssache ist die: daß wir die Kinder unseres Herzens nach der Religion unseres Derzens er-

ziehen laffen wollen.

Das wird nun die Frage sein: Sind wir noch etwas, wir die Positiven im Schweizerlande? Sind wir noch eine Macht, mit der man rechnen muß, die man schon aus Klugheitsrücksichten - nicht vergewaltigen darf? Ober sind wir eine quantité négligeable, die man auch fernerhin ungestraft als Leute mindern Rechts behandelt? Wenn wir der Volkszählung glauben dürfen, sind wir noch heute eine Macht, falls wir wirklich etwas sein wollen und falls wir an uns selber glauben. Dann aber heißt die Frage so: Wollen wir ruhig und ohne uns zu rühren Bufchauen, wie ber fterbende Libe= ralismus die Schlüssel zum Schul= hause seinem Sohne, dem Sozialis= mus in die Sande drudt? Ober wollen wir — noch vor dieser weltgeschichtlichen Schicksalstunde — die Schulschluffel wieder zurückfordern für den, dem sie nach göttlichem und nach menschlichem Rechte eigentlich gehören, für den Bater des Rindes?

Lesefrüchte.

Alle wollen einen Freund — aber nur wenige, ganz wenige können ein Freund sein. Es ist ein gutes Ding im Leben, viele Freunde bei den Toten zu haben; die Toten machen uns eine Deimat da drüben

Ein wenig Güte zum Ausrasten — wer die auf Erden entbehrt, ist ein armer

Mensch, um so ärmer, je schweigsamer und verschlossener er sein Los trägt.

Die Güte, die innige, selbstlose Güte ist das einzige Band, das die Menschen wahrhaft verbindet. Marie Herbert.